

## **Albert Szenci Molnár als theologischer und diplomatischer Kommunikator zwischen Ungarn und dem Ausland**

Albert Szenci Molnárs weit verzweigter, reicher Briefwechsel zeigt, dass er ein hoch geachtetes Mitglied der damaligen *res publica litteraria* im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation war. Seine Freunde und Bekannten haben seine übersetzerische, philologische Tätigkeit angeregt, unterstützt, anerkannt und ihn als Dichter, Bibelherausgeber, Redakteur und Sprachwissenschaftler hoch geschätzt. Sein bedeutendes Lebenswerk schuf er größtenteils während seines langen, über drei Jahrzehnte dauernden Wanderlebens.

Das Heilige Römische Reich Deutscher Nation war für ihn ein beneidenswertes Land, wo – seiner Meinung nach – Judaea, Griechenland und dem Imperium Romanum folgend die Musen und die göttliche Pallas / Minerva ein Zuhause gefunden hätten. Karl der Große habe die Musen mit der Gründung von Akademien und Schulen überall im Reich „ad Germanos“ eingeführt. Seit dieser Zeit beherrschten die Künste und die Erfindungen dieses Land. Es ist charakteristisch, dass Szenci Molnár eben die wichtigsten Mittel eines Literaten, die Papiererzeugung, den Buchdruck, den Kupferstich und die Malerei als wichtigste Erfindungen der Deutschen, erwähnt hat. Er berichtete ausführlich über Uhren, von der großen Turmuhr bis zur Taschenuhr. Der Text mit diesen Gedanken Molnárs ist seine Widmung für Kaiser Rudolf II. in dem *Dictionarium Latino-Ungaricum*, das 1604 in Nürnberg erschien. Seinem Gedankengang folgend brachte die „*translatio imperii*“ die „*translatio linguarum*“ mit sich. Nach der griechischsprachigen Kultur folgte die lateinische. Die Römer haben alle Wissenschaften der Griechen ins Lateinische übersetzt. Die Völker, die in ihre

Fußstapfen traten, entwickelten ihre Sprache nach diesem Beispiel. Molnár strebte ebenso an, seine Muttersprache mit Übersetzungen aus anderen Sprachen weiterzuentwickeln und die Ungarn mit den Büchern protestantischen Gedankengutes zu versorgen, die andere Völker schon lange hatten und gebrauchten.

Dank seiner Tätigkeit wurden die im 16. Jahrhundert begonnenen Bestrebungen der ungarländischen Reformatoren, Geistlichen und Gelehrten vollendet. Durch seine Übersetzertätigkeit von hohem dichterischen Niveau ist das *Psalterium Ungaricum* mit seinen 150 Hugenotten-Psalmen von Clément Marot und Théodore de Bèze, auf der Basis der deutschen Übersetzung von Ambrosius Lobwasser 1607, entstanden. Als Redakteur ließ er die erste vollständige ungarischsprachige protestantische Bibelübersetzung von Gáspár Károlyi zweimal (Hanau 1608; Oppenheim 1612) in großer Auflage korrigiert neu erscheinen. Dank seiner reichhaltigen übersetzerischen Arbeit wurden die *Postilla* von Abraham Scultetus, dem Hofprediger des pfälzischen Hofes 1618, das *Gebetbuch* von Heinrich Bullinger 1621 und als Krönung aller seiner Translationen die *Institutio* von Jean Calvin 1624 ins Ungarische übersetzt, um nur seine wichtigsten Werke zu erwähnen.

Neben dem Dienst der „sacra religio“ oder als Voraussetzung für das hohe Niveau seiner dichterischen und prosaischen Übersetzungen und im allgemeinen zum Übersetzen und zum Verstehen klassischer und neulateinischer Texte redigierte er das zweisprachige: lateinisch-ungarische und ungarisch-lateinische *Dictionarium*, das 1611 und 1621 zum dreisprachigen, lateinisch-griechisch-ungarischen *Lexicon* weiterentwickelt wurde. Mit seiner lateinisch verfassten ungarischen *Grammatik* hat er die Möglichkeit eröffnet, dass sich Menschen mit einer anderen Muttersprache die komplizierte ungarische Sprache aneignen können.

Mit einem universell verbreiteten Kommunikationsmittel, der lateinischen Sprache, hat er die Welt darüber in Kenntnis gesetzt, an welchen Werken er arbeitete. So sind seine Bücher meistens

mit lateinischen Titeln erschienen: *Psalterium Ungaricum*, *Postilla Scultetica*, *Secularis concio evangelica* usw. Auf dem Titelblatt der Übersetzung von Calvins *Institutio* steht zuerst der ungarische Titel und erst danach der lateinische. Mehrmals wurde im Titel betont, wie bahnbrechend seine Arbeit sei: *Dictionarium Latinoungaricum. Opus novum et hactenus nusquam editum*. Aus dem Titel des zweiten Teiles dieses Wörterbuches ergibt sich, dass die ungarische Jugend ein vergleichbares Handbuch zuvor nicht gehabt hat: Es ist nämlich *studiosae juventuti Ungaricae, hactenus ista commoditate destitutae* gewidmet. Der Titel der Grammatik: *Novae Grammaticae Ungaricae ... libri duo* spielt auf die Neuigkeit des Buches an, die die Anwendung der Ramischen Methode bedeutet. Alle Mitglieder der gelehrten Welt konnten erfahren, dass diese Handbücher der Sprachwissenschaft und der Religion auch den Ungarn bereits zur Verfügung stehen.

Am Anfang vieler seiner Werke stehen entweder bilinguale, lateinisch-ungarische Dedikationen oder lateinische Widmungsbriefe an seine ausländischen Mäzene. Dies änderte sich, nachdem er Fürst Gabriel Bethlen als seinen Unterstützer gewonnen hatte. So zum Beispiel in der *Institutio*-Übersetzung, in der er Gabriel bereits ausschließlich auf Ungarisch anredet.

Seine lateinische Bildung hatte er sich in Strassburg angeeignet. Obwohl er die deutsche Sprache sehr gut beherrscht haben muss, gab er kein Werk in dieser Sprache heraus. Die lateinische Sprache war für ihn also das wichtigste Mittel der Kommunikation mit der in Deutschland lebenden, aus vielen Nationen (Frankreich, Holland, Italien, Polen, Schweiz, Schlesien) stammenden Gelehrtenwelt. In seinen lateinischsprachigen Briefen und in den seinen Werken zugehörigen Widmungen und Präfationen sind persönliche Erzählungen, ungarbezogene geschichtliche, pädagogische und literaturhistorische Zusammenfassungen zu finden.

Mehrmals gab er wichtige, aktuelle Werke heraus oder stellte thematische Chrestomathien zusammen, die zur richtigen Beur-

teilung der ungarischen Geschichte, der heimatlichen Zustände beitragen konnten. Diese nicht sehr bekannten Werke sollen kurz Erwähnung finden.

In den ersten Jahren des 17. Jahrhunderts erregte der Bocskay-Aufstand gegen das Haus Habsburg und für die Religionsfreiheit in Ungarn überall großes Interesse. Im Herbst 1604, eben zu der Zeit, als diese Bewegung begann, befand sich Molnár in Prag am kaiserlichen Hof, um ein Exemplar seines *Dictionarium* dem Kaiser zu übergeben. Nach seiner Erzählung wurde er von den Leitern der kaiserlichen Kanzlei nach Wien geschickt, um den katholischen Glauben anzunehmen. Anstatt dorthin zu fahren und zu konvertieren, kehrte Molnár nach Altdorf zurück. Nach diesem Bekehrungsversuch muss er neugierig darauf gewesen sein, was in Ungarn geschah. Die wichtigsten Informationen bekam er von Georg Rem, dem Rechtsgelehrten in Nürnberg.

In den Jahren des Aufstandes, zwischen 1604 und 1606, verbreiteten sich einander widersprechende Nachrichten über die ungarländischen Geschehnisse. Bocskay wurde unter anderem vom kaiserlichen Hof verleumdet, Arianer zu sein. 1606 wurde in Bartfeld eine politische *Apologie* herausgegeben,<sup>1</sup> die diese Verleumdungen widerlegt hat. In dieser Flugschrift wurde betont, dass in Ungarn weder Judaismus noch Mohammedanismus, weder Arianismus noch andere Dogmen herrschten. Es wurde ein ideales Bild von der konfessionellen Lage in Ungarn gezeichnet, wo die sporadisch vorkommenden Lutheraner mit den Calvinisten in guter Eintracht lebten:

<sup>1</sup> *Apologia et protestatio legatorum et ecclesiarum Hungaricarum adversus iniquissimas Monacho-Iesuitarum criminationes, quibus Stephanum, [...] Hungariae et Transylvaniae principem, gentemque Hungaricam in odia et contemptum [...] Germaniae principum inducere et adversus eos, more Iesuitico, concitare volentes, Arianismi insimulare non sunt veriti. Bartphae 1606. Siehe: Régi Magyarországi Nyomatványok II [Alte ungarländische Druckwerke II]. Budapest 1983, Nr. 941.*

olim ante annos triginta-novem Hungaricae omnes ecclesiae Helveticae confessioni subscripserint, in qua et nos nati et educati sumus, [...] exceptis quibusdam comitatibus seu tractibus, qui cum liberis civitatibus in articulis quibusdam a nobis dissidentes, Augustanae se confessionis vocari gaudent, *salva tamen inter nos permanente concordia et charitate Christiana*.

Albert Molnár hat einige Exemplare dieser *Apologie* aus Ungarn bekommen. Auf Wunsch vieler seiner Freunde hat er sie 1608 in Hanau, wo er eben die Neuerscheinung der Bibel vorbereitete, mehrmals herausgegeben. Es sind heute drei voneinander abweichende Versionen mit falschem Impressum bekannt: „Bartphae excudebat Iacobus Klös anno MDCVIII.“ Die Drucktypen-Forschung hat nachgewiesen, dass alle drei Ausgaben in Hanau erschienen sind.<sup>2</sup> Es besteht kein Zweifel, dass hinter diesen Hanner Neuausgaben Albert Molnár stand. Eine davon dedizierte er am 28. April 1608 als Geschenk an Ludovicus Lucius.<sup>3</sup> Über eine andere schrieb er am 12. Juni 1608 in sein Tagebuch: „recudi curavi Apologiam Ungaricam Bocskai.“<sup>4</sup>

Warum wurde dieser Text, der zwei Jahre zuvor erschienen war, so wichtig für die ausländischen Protestanten in der ersten Hälfte des Jahres 1608? Georg Rem gibt die Antwort auf diese Frage in seinem an Lucius geschriebenen Brief, mit dem er Lucius die

<sup>2</sup> Ecsedy, Judit V.: Titkos nyomdahelyű régi magyar könyvek, 1539–1800 [Alte ungarische Bücher mit geheimen Druckorten, 1539–1800]. Budapest 1996, Nr. 315–317.

<sup>3</sup> Zsindely, Endre: Szenci Molnár Albert levelei Ludwig Luciushoz (1607–1610). [Briefe von Albert Szenci Molnár an Ludwig Lucius (1607–1610)]. In: Csanda, Sándor – Keserű, Bálint (Hg.): Szenci Molnár Albert és a magyar késő-renaisszánsz [Albert Szenci Molnár und die ungarische Spätrenaissance]. Szeged 1978, S. 278f. (Adattár XVII. századi szellemi mozgalmaink történetéhez 4).

<sup>4</sup> Szabó, András (Hg.): Szenci Molnár Albert naplója [Das Tagebuch von Albert Szenci Molnár]. Budapest 2003, S. 81 (Historia litteraria 13).

von Molnár dedizierte *Apologia* übermittelte, und ihn zur Neuausgabe der Flugschrift anspornte:

Misit [Molnár, J.V.] ad me exemplar Protestationis et Apologiae Hungaricarum ecclesiarum, quam recudi etiam apud nos utile foret, quod multi male de ea gente sentiant. Si persuadere queas tuis typographis, cum non sit magni sumptus res, quaeso in id incumbere, ut in vulgus disseminetur. Audii politicam quandam protestationem Hungariae procerum extare, quae si edatur multa mira in publicum, quae hactenus ignorentur, *non sine reipublicae nostrae Germanicae, praesertium Ordinum Evangelicorum incommodo*, manifestata iri.<sup>5</sup>

Vor der Krönung Erzherzogs Matthias zum ungarischen König kämpften die ungarischen protestantischen Stände darum – worauf Georg Rem zutreffend hingedeutet hatte –, dass die Religionsfreiheit, die im Wiener Frieden 1606 festgelegt worden war, in Kraft trat. Auf dem Reichstag in Pressburg 1608 wurde ein politischer Kompromiss zwischen den katholischen und protestantischen Ständen geschlossen.

1608 war zugleich das Jahr der Gründung der Protestantischen Union in Deutschland. Diese Union einigte die meisten lutherischen und calvinistischen deutschen Fürstentümer. Der Bericht in der *Apologia* über die Einheit dieser beiden Konfessionen in Ungarn diente den Deutschen als Beispiel. Es ist daher kein Wunder, dass sowohl Molnárs ungarländische Freunde in Marburg und Siegen als auch seine deutschen Bekannten um mehrere Exemplare der Neuausgabe baten, die von ihnen weiterverbreitet wurden.<sup>6</sup>

<sup>5</sup> Zsindely (wie Anm. 3), S. 278.

<sup>6</sup> Gergely Váradi Farkas hat die in Marburg studierenden Ungarn mit Exemplaren versehen; János Filiczki dankte für ein Exemplar am 31. Juli in Siegen; Georg

Die Union der Protestanten und den Kampf für die Religionsfreiheit hat Molnár auch persönlich unterstützt. Nicht nur deswegen, weil er mit dem Ireniker David Pareus in guter Freundschaft verbunden war, sondern auch, weil er 1596 wegen seines calvinistischen Glaubens das lutherische Strassburg verlassen musste.<sup>7</sup>

Szenci Molnár setzte seine Bemühungen, die ungarländischen und siebenbürgischen historischen Ereignisse und konfessionellen Kämpfe im Ausland mit Hilfe der lateinischen Sprache zu propagieren, 1610 fort. Im Frühling dieses Jahres hatte er aus Ungarn ein ungarischsprachiges Propagandalied<sup>8</sup> über das im März desselben Jahres vereitelte Attentat von István Kendi, einem Adligen in Siebenbürgen, auf Gabriel Báthory, den Fürsten von Siebenbürgen, erhalten. Das Lied, dessen Titel *Conspiratio Kendiana* lautet, besteht aus 300 Strophen und erzählt die Ursachen, den Plan und die Vereitelung der Konspiration der katholischen Oligarchie, deren Ziel die katholische Restauration in Siebenbürgen war. Der Verfasser des Liedes soll – nach Auffassung von Bálint Keserű – János Debreceni Szappanos gewesen sein.<sup>9</sup>

Molnár übersetzte das Werk in der Zeit vom 5. bis 25. August 1610 in Versen ins Lateinische und sandte es Peter Brederode, dem Gesandten der holländischen Stände in der Pfalz. Brederode schickte den Text seinerseits an Jacques Bongars, den französischen Gesandten in Deutschland weiter. Es ist nur handschriftlich

---

Henisch, ein aus Ungarn stammender Arzt in Augsburg, erhielt mehrere Exemplare von Molnár zur Verbreitung. In: Dézsi, Lajos (Hg.): Szenci Molnár Albert naplója, levelezése és irományai, jegyzetekkel ellátva kiadta Dézsi Lajos [Das Tagebuch, Briefwechsel und Schriften von Albert Szenci Molnár]. Budapest 1898, S. 273, 279, 301.

<sup>7</sup> Szabó (wie Anm. 4), S. 57.

<sup>8</sup> Bisztray, Gyula – Klaniczay, Tibor – Nagy, Lajos – Stoll, Béla (Hg.): A tizenöt éves háború, Bocskay és Báthori Gábor korának költészete [Die Poesie des Fünfzehnjährigen Krieges, Epoche von Bocskay und Gabriel Báthori]. Bd. 1. Budapest 1959, S. 398–428 (Régi Magyar Költők Tára. XVII. század).

<sup>9</sup> Keserű, Bálint: A „Conspiratio Kendiana” szerzője [Der Verfasser der „Conspiratio Kendiana“]. In: Irodalomtörténeti Közlemények 67 (1963), S. 360–368.

im Bongars-Nachlass in Bern überliefert. In diesem Falle informierte Molnár nicht die im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation lebende Gelehrtenrepublik, sondern nur zwei bedeutende Persönlichkeiten der damaligen Diplomatie über die siebenbürgische erfolglose Konspiration.

Die politische Lage schien sowohl in Siebenbürgen als auch in Deutschland den Protestanten förderlich zu sein. Vier Jahre später (1612), als Matthias II. in Frankfurt zum Kaiser gewählt und gekrönt wurde, befand sich Molnár in Frankfurt. Er schrieb in sein Tagebuch:

31 [Maii] Festo die Pentecostes Bartholomeum Pitiscum concionantem Francofurti audiui, et feria secunda: vidi Regem Matthiam, et reliquos septem viros Imperii. [...]

3. Junii urbe exclusi die electorio audivimus ante portas Francofurtenses ingentem strepitus [!] laetantium hominum novo Imperatore creato.

4. Junii vidi Imperatorem. Coenavi cum reverendissimo episcopo Nitriensi Regni Ungariae Cancellario Valentino Leepes, et Domino Secretario Laurentio Ferentzfi.<sup>10</sup>

András Szabó, der Herausgeber und Übersetzer von Molnárs Tagebuch, lenkt die Aufmerksamkeit darauf, dass sich sowohl Molnár als auch der katholische Bischof Lépes und der katholische Kanzler noch sechs Jahre vor dem Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges mit Sympathie begegneten.<sup>11</sup> Dieser friedliche Zustand dauerte jedoch nicht lange an.

In demselben Jahr und nachdem Molnárs Sohn am 31. Juli geboren worden war, kehrte er zuerst allein, später mit seiner ganzen Familie, nach Ungarn zurück. Ihr Aufenthalt dauerte nur bis

<sup>10</sup> Szabó (wie Anm. 4), S. 84f.

<sup>11</sup> Ders., S. 160.



Mitte 1615. Wie Molnár später gestand, hielt es seine deutsche Familie wegen der Nachrichten über die Türken und Tataren weder in Oberungarn noch in Siebenbürgen länger aus, obwohl Fürst Gabriel Bethlen ihm den Posten des Schulinspektors in Weißenburg angeboten hatte.

Von Johann Bocatius bekam er ein Exemplar der politischen Flugschrift, die Pál Thury Farkas, Rektor der Schule zu Tolna, 1556 in brieflicher Form lateinisch geschrieben hatte und etwa 50 Jahre später (1613) von Bocatius in Kaschau unter dem Titel *Idea Christianorum Ungarorum sub tyrannide Turcica* herausgegeben wurde. Sie berichtet ausführlich über das alltägliche Leben der unter den Türken lebenden Ungarn, über ihre körperlichen und geistigen Leiden. 1614 erschien dieser Brief auch in böhmischer Übersetzung in Prag.<sup>12</sup>

Molnár gab dieses Werk 1616 in Hanau heraus und widmete es den holländischen und französischen Exulanten, die in Frankfurt und Hanau ein neues Vaterland gefunden hatten.<sup>13</sup> Dem Brief fügte er noch Texte bei, in denen es um die Türkenfrage ging.<sup>14</sup> Das letzte Dokument in der Sammlung ist Salomon Frezels *Assertio jucunda de exilio honesto*. Sie steht inhaltlich der Widmung am nächsten, weil sie das ideale Exilium charakterisiert.

Was die anderen Texte betrifft, fasste Molnár seine Auswahl als Mahnung und Hilferuf auf: Seit Jahrhunderten wurde die *Unio Christiana* gegen die Türken nicht verwirklicht. Deswegen publizierte er drei auf Hilfe drängende frühere Dokumente: Die Rede

<sup>12</sup> Dörnyei, Sándor – Szálka, Irma (Hg.): Régi Magyar Könyvtár III., Pótlások [Alte Ungarische Bibliothek III, Supplemente]. Budapest 1991, Nr. 5949.

<sup>13</sup> Stoll, Béla (Hg.): Szenci Molnár Albert költői művei [Die poetischen Werke von Albert Szenci Molnár]. Bd. 6. Budapest 1971, S. 483f. (Régi Magyar Költők Tára XVII. Század 6).

<sup>14</sup> Imre, Mihály: Szenci Molnár Albert „Idea Christianorum”-a. [„Idea Christianorum” von Albert Szenci Molnár]. In: Varjas, Béla (Hg.): Irodalom és ideológia a 16–17. században [Literatur und Ideologie im 16.–17. Jh.]. Budapest 1987 (Memoria Saeculorum Hungariae), S. 231–252.

Franz Frangepáns, des Erzbischofs zu Kalocsa, die er am 9. Juni 1541, drei Monate vor Budas Eroberung, vor dem Regensburger Reichstag gehalten hatte; den Brief von Matthias, König von Ungarn, von 1483 an den Regensburger Bischof Heinrich sowie einen Brief *de statu Hungariae* von Aeneas Sylvius Piccolomini, dem späteren Papst Pius II., an Dionysius Szécsi, den ungarischen Botschafter von 1445 und einen kurzen Abschnitt aus seinem Brief an den Reichskanzler Caspar Schlick von 1448. Piccolomini betonte, dass die Ungarn ihre Feinde nur mit Hilfe inneren Einverständnisses (*concordia*) besiegen könnten: „Nullam ergo causam vestrae ruinae majorem fuisse arbitror, quam discordias.“ Justus Lipsius verstand unter *concordia* die theologische, politische Einheit des Protestantismus gegen den Katholizismus. Das ist die Aussage seiner *Monitio super ecclesiae christianae concordia*, die in Molnárs Sammlung ebenfalls aufgenommen wurde.

Etwa ein Jahr später übersetzte Molnár die *Secularis concio evangelica* von Abraham Scultetus ins Ungarische,<sup>15</sup> die er anlässlich des hundertsten Jahrestags der Reformation in Heidelberg herausgab. Als Anhang legte Molnár dem ersten, ungarischsprachigen Teil eine Dokumentensammlung mit dem Titel *Appendix de idolo Lauretano* bei, da das Loreto-Thema zu dieser Zeit „in der Luft lag“. Ein Streit entstand, nachdem Justus Lipsius, der zum katholischen Glauben konvertiert war, eine Schrift über den Marienkult herausgegeben hatte. Die Hauptkontrahenten in diesem Streit waren Matthias Bernegger 1618 und Petrus Roest 1624.<sup>16</sup>

Molnárs Auswahl ist eine der ersten Schriften zu diesem Thema. In seinem Vorwort, das dem christlichen Leser „salutem et

<sup>15</sup> Scultetus, Abraham: Evangelische Jubeljahrspredigt zu Heidelberg den 2. Novembris anno 1617 in der Kirche zum H. Geist gehalten. Amberg 1618.

<sup>16</sup> Turóczi-Trostler, József: Szenczi Molnár Albert Heidelbergben [Albert Szenczi Molnár in Heidelberg]. In: Ders.: Magyar irodalom – világirodalom [Ungarische Literatur – Weltliteratur]. Budapest 1961, S. 125–127.

papatus odium" wünscht, will er in erster Linie die ungarischen Protestanten davor warnen, mit den Katholiken ein Bündnis einzugehen und ihrer Propaganda Glauben zu schenken. Er erfuhr aus Briefen seiner Landsleute, dass sich die Gegenreformation in Ungarn ständig verstärkte. Seine Argumentation untermauerte er mit Zitaten von protestantischen Theologen wie Tossanus, Luther und Pareus.

In der Loreto-Sammlung wird zuerst die Geschichte des in Loreto sich herausbildenden Marienkultes erzählt, anschließend werden die Inschriften der dortigen Kirche aufgezählt. Die Quelle des ersten Textes ist eine Inkunabel aus dem Druckort Venedig 1499.<sup>17</sup> Die Inschriften tauchen in vielen zeitgenössischen Quellen auf. Die wahrscheinlichste Quelle ist aber in diesem Falle Molnárs Tagebuch. 1596, nachdem er aus Strassburg verbannt wurde, machte er eine Reise in die Schweiz und nach Italien, wo er auch Loreto aufsuchte und die Inschriften der Kirche ohne zusätzliche Kommentare in sein Tagebuch übernahm.<sup>18</sup>

Ein weiterer Verfasser einer Loreto-Schrift ist Pètro Paolo Vergerio, der ehemalige Botschafter des Papstes in Deutschland, der sich später der helvetischen Reformation anschloss. In seiner *Monitiuncula* warnte er vor dem fabulösen und dummen Kult von Maria und vor allem Götzendienst. Diese Schrift wurde im Loreto-Streit mehrmals zitiert.<sup>19</sup>

Die weiteren Themen des *Appendix* sind die Rom- und Papstfeindlichkeit, das Mönchsleben, die Verehrung der Heiligen, die Anbetung der Sakramente, der Zölibat und die Jesuiten. Unter den Verfassern sind Petrarca, Baptista Mantuanus, Johann Sturm, Bischof Huldericus von Augsburg und Sebastianus Benefieldus, dessen Predigt übersetzte Henrik Jakson ins Lateinische.

<sup>17</sup> Lauretana aedes. Tractatus de aede Lauretana. Venetiis 1499.

<sup>18</sup> Szabó (wie Anm. 4), S. 60–62.

<sup>19</sup> Turóczi-Trostler (wie Anm. 16), S. 141.

Molnár wusste, dass einige Texte seiner Sammlung auch für ausländische Protestanten nützlich sein könnten. Am 4. Juli 1619 schrieb er an Fürst Moritz von Hessen: „Offero simul Tractaculum Ungaricum postremo a me editum, in cuius appendice Latina utile fore existimarem, ut Admonitio Petri Pauli Vergerij hoc tempore a Sacri Imperij Principibus expendatur.“<sup>20</sup>

Unter den Dokumenten sind zwei, die die ungarische Geschichte und die Türken betreffen. Molnár publizierte einen Teil des Berichtes über die Belagerung von Kanizsa 1601, bei der die Türken den Sieg davontrugen. Im Jahre 1600 versprach der Papst, 10.000 Söldner nach Kanizsa zu schicken. Sein wahres Ziel soll damals gewesen sein, mit diesem Heer nicht die Türken, sondern den ungarländischen Lutheranismus zu besiegen. Der Papst und die Türken wären somit also die Hauptfeinde der Ungarn gewesen. Zum Ausdruck kommt dies in der in Ungarn bekannten Hymne mit dem Titel *Iuste iudex, Jesu Christe*, die Szenci Molnár um die folgende Strophe ergänzte:

Ne des vires Papae, Turcae sed da populo tuo,  
Cum lacrymis te quaerenti pro suo refugio,  
Quem servasti tibi fisum in crucis patibulo!

Die Protestanten vereinigten sich in der Tat recht bald, als sich nämlich Gabriel Bethlen 1619 dem neu gewählten böhmischen König Friedrich V. von der Pfalz anschloss und ihm gegen Ferdinand Hilfe leistete. Beide waren Molnárs Mäzene. 1621 äußerte sich Molnár über dieses politische Bündnis begeistert in seinem im *Lexicon* an Bethlen gerichteten Widmungsbrief. Friedrich blieb sein Unterstützer, solange Molnár auf deutschem Boden lebte. Wegen der Türken wagte er es 1615 nicht, sich in Ungarn niederzulassen. Etwa neun Jahre später zwang ihn jedoch die Ausbreitung des

<sup>20</sup> Weber, Arthur: Szenci Molnár Albert Németsországban [Albert Szenci Molnár in Deutschland]. Budapest 1912, S. 6f.

Religionskrieges auf Deutschland, den Rat des Siebenbürgischen Fürsten anzunehmen und nach Hause zu ziehen.

Die schrecklichen Ereignisse des Sturmes auf Heidelberg 1622 erlebte er mit seiner Familie mit. Da er nicht verschont wurde, ließ er zur Verewigung seiner Qualen einen Stich anfertigen.



Abb. 1. Das Titelblatt der Calvins Institutio-Übersetzung von Albert Szenci Molnár

Abb. 2. Das Bild von Albert Szenci Molnár mit der Szene seiner Folterung im Jahr 1622 in Heidelberg



Dieser findet sich auf dem Titelblatt seiner oben erwähnten *Institutio*-Übersetzung (Abb. 1) in der rechten unteren Ecke. Im Hintergrund desselben Bildes sieht man ihn gefoltert, zusammengebunden und auf eine Schnecke gezogen (Abb. 2). Über dem kleinen Bild steht folgende *inscriptio*:

Absit gloriari in cruce D[omini] n[ostr]i J[esu]  
Chr[isti]. Gal. 6. 'Es sei aber ferne von mir, mich zu  
rühmen, denn allein von dem Kreuz unsers Herrn  
Jesu Christi' (Galater 6:14).

Die physischen und geistigen Leiden, die er überlebt hat, stärkten seinen Willen, die politische Einheit der Protestanten weiterhin mit allen Mitteln zu fördern. Deswegen beteiligte er sich 1624, als er endgültig nach Hause zog, an der Nachrichtenvermittlung zwischen Friedrich V., dem böhmischen Winterkönig, und Gabriel Bethlen, dem Siebenbürgischen Fürsten: „Si quid mihi demandare forte velit Serenissimus Rex Fridericus apud compatrem Suae Maiestatis conficiendum, faciem fideliter.“<sup>21</sup>

Johann Joachim Rusdorf, der englische Botschafter der Pfalz, vertraute ihm am 15. Juni 1624 einen Brief an und bat ihn außerdem, Bethlen selbst dazu zu bewegen, mit dem schwedischen König ein Bündnis einzugehen und dessen Schwester zu heiraten sowie mit dem englischen König Jakob I. die Verbindung aufzunehmen:

Tuque [...] memor esse velis, imprimis quae de  
foedere et necessitudine cum Sueco ineunda deque  
matrimonio cum Reginae Sueciae sorore quaerendo  
et contrahendo monui et suggessi. [...] Princeps  
occasione captata scribat humanissimas ad Regem

<sup>21</sup> Dézsi, Lajos: Szenczi Molnár Albert levelei Camerariushoz és Leodiushoz [Briefe von Albert Szenci Molnár an Camerarius und Leodius]. In: *Irodalomtörténeti Közlemények* 18 (1908), S. 218–225, Zitat auf S. 219.

Angliae literas, eumque de amicitia et mutua benevolentia secum stabilienda compellat, simul etiam operam suam pro Reipublicae salute defendenda offerat, et consilium, quo res in Germania collapsas restitui posse censeat, in medium proponat.<sup>22</sup>

Molnár hat die Mission erfüllt, die dann – allerdings bereits ohne seine Mitwirkung – nach diplomatischen Vorbereitungen am 30. November 1626 zum Abschluss des Westminster-Vertrages zwischen beiden Herrschern führte.

Auch literarisch brachte er seine Kritik über die Pfälzer Politik und zugleich seine Treue zu den deutschen protestantischen Theologen zum Ausdruck. 1625 wurde in Bekecs (im Komitat Zemplén) eine neu gebaute calvinistische Kirche eingeweiht. Molnár gab die Konsekrationspredigten und die Inschriften der Kirche mit dem Titel *Consecratio templi novi* (Kaschau 1625) aus.<sup>23</sup> Seiner Gewohnheit nach fügte er eine Sammlung, in diesem Falle aus seinen eigenen Predigtübersetzungen, dem Band hinzu. So ließ er zwei Predigten von Abraham Scultetus auf Ungarisch erscheinen, die sich auf die Prager Ereignisse des Dreißigjährigen Krieges beziehen. Die *Eine Predigt von der Herrlichkeit der Kirchen Gottes auf Erden* hielt Scultetus am 24. Oktober 1619 in Prag, nachdem Friedrich als gewählter böhmischer König dort eingetroffen war. Die andere Predigt mit dem Titel *Kurtzer aber schriftmessiger Bericht von den Götzenbildern* hielt am selben Ort am 22. Dezember 1619. Im ungarischen Text ließ Szenci Molnár alle Passagen weg, die auf die Ereignisse in Prag, auf die aggressive „Reinigung“ des Domes von den

<sup>22</sup> Vásárhelyi, Judit P. (Hg.): Johann Joachim von Rusdorf válogatott levelei [Ausgewählte Briefe von Johann Joachim von Rusdorf]. Szeged 1991, S. 146 (A Lymbus füzetei III).

<sup>23</sup> Vásárhelyi, Judit P.: Eszmei áramlatok és politika Szenci Molnár Albert életművében [Geistesströmungen und Politik im Lebenswerk von Albert Szenci Molnár]. Budapest 1985, S. 88–95 (Humanizmus és reformáció 12).

Götzenbildern hinwies; er bewahrte nur die theologische Erörterung von Scultetus und bezog diese auf die Kirche in Bekecs.<sup>24</sup>

Molnár kehrte nie mehr nach Deutschland zurück. Auf Wunsch von Gabriel Bethlen setzte er sich dafür ein, dass Johann Heinrich Alstedt, Heinrich Bisterfeld und Ludovicus Piscator aus der Herborner Hochburg der biblischen Philologie nach Weißenburg in Siebenbürgen umziehen und dort als Professoren wirken sollten. Weil er selbst außer dem Bakkalaureat keinen akademischen Grad hatte, lehrte er in Klausenburg an der reformierten Schule. Die Gelehrtenengesellschaft in Deutschland vermisste er sehr. 1631 erschien in Herborn seine *Analecta Aenigmatica* in fünfter Auflage als Anhang zu Johann Heidfelds *Sphynx*. In den Ergänzungen schrieb er im Unterschied zu der vorherigen Ausgabe mit großer Wehmut über die peregrinatio: „O utinam anni et vires mihi quae olim, profecto lustrarem amata mihi loca, amplecter viros, quorum nomen me recreat. Verum, nos fortior aetas jam fugit; et votis tantum precibusque juvamus.“<sup>25</sup>

Albert Szenci Molnárs reiches Lebenswerk zeichnet sich dadurch aus, dass er immer Werke fand, die für Menschen mit seiner Überzeugung sowohl in Ungarn als auch in Deutschland wichtig waren. Für seine Landsleute übersetzte er die Werke ins Ungarische, für die Ausländer stellte er aus früher erschienen Schriften thematische Chrestomathien zusammen oder veröffentlichte sie als Neuausgaben. Im Fall der *Conspiratio Kendiana* verfertigte er die lateinische Version. „Communicare“ heißt „partificem facere“ nach seinem *Dictionarium*. Ohne die in diesem Beitrag vorgestellten Werke wäre sowohl die res publica litteraria im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation sowie auch die in Ungarn sich herausbildende Gelehrtenwelt ärmer gewesen.

<sup>24</sup> Ebd., S. 95–102.

<sup>25</sup> Heidfeld, Johann: Nonum renata, renovata ac longe ornatus etiam, quam unquam antea, exculpta Sphinx theologico-philosophica. Herborn 1631, S. 1361.